

Gustav Simon, der Satrap aus Saarbrücken¹ Gauleiter des Mosellandes

von Hans Peter Klauck

Die offizielle Sterbeurkunde von Gustav Simon, ausgestellt am 27.08.1969, besagt, dass er am 18.12.1945 gegen 12.00 Uhr in Paderborn verstorben sei. Allerdings besteht über seinen Tod bis heute keine Klarheit; nach Karl HÖFFGES existieren alleine fünf Versionen über seinen Tod². Auch Paul Spang beschäftigt sich in dem 1992 erschienenen Artikel über das Ende von Gustav Simon intensiv mit dessen Tod³. Spang beruft sich dabei auf die Berichte über die Pressekonferenz, die der Luxemburger Justizminister am 20.12.1945 gegeben hatte und auf den Bericht des Öffentlichen Sicherheitsdienstes vom 09.06.1982⁴. Der Justizminister hatte in seinem Londoner Exil immer wieder angekündigt, nach dem Kriege Gustav Simon zu jagen und ihn tot oder lebendig nach Luxemburg zu bringen.

Gustav Simon⁵ wurde am 2. August 1900 in Malstatt-Burbach (heute Stadtteil von Saarbrücken) als Sohn des Adam Simon (geb. 19.04.1872 Heimbacher-Hof + 14.08.1941) und dessen Ehefrau Charlotte Karoline Wöffler geboren. Die Vorfahren väterlicherseits waren Bauern vom Heimbacher Hof bei Birkenfeld. Die Eltern suchten wie viele andere Bauern und Landarbeiter Arbeit in der saarländischen Industrie oder bei der Eisenbahn. Die Familie zog vor 1900 nach Malstatt-Burbach, damals noch eine eigenständige Stadt bei Saarbrücken. Hier kam am 18.02.1908 auch Gustavs Bruder Paul zur Welt. Paul Simon sollte wie sein Bruder eine bedeutende Rolle im nationalsozialistischen System spielen und bis zum stellvertretenden Gauleiter von Pommern aufsteigen.

Der Vater Adam Simons arbeitete um die Jahrhundertwende zuerst als Hilfsarbeiter bei der Eisenbahn und stieg später mit tatkräftiger Unterstützung seines schon einflussreichen Sohnes bis zum Reichsbahnamtmann auf. Die Familie zog mehrmals um, u.a. nach Hermeskeil und Trier-Ehrang.

Bis zum Alter von 14 Jahren besuchte Gustav Simon die katholische Volksschule in Malstatt. Anschließend wurde er in die Präparandenanstalt Merzig aufgenommen. 1917 bestand er die Aufnahmeprüfung am Königlichen Schullehrerseminar zu Merzig. Der junge Simon besuchte das katholische Lehrerseminar bis zum Abschluss im Jahre 1920. Damals wohnte er in Morbach im Hunsrück. Da er keine Anstellung fand, war er zunächst zwei Jahre als Eisenbahnhelfer und danach neun Monate als Zolldeklarant tätig. Am 2. August 1923 immatrikulierte Gustav Simon sich an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt am Main. Daneben holte er am 06.11.1924 das Abitur nach und

¹ *Satrap* (altpersersisch 'Schützer der Herrschaft') war im Perserreich der Titel des Statthalters einer größeren Provinz mit politisch-administrativer und militärischer Leitungsfunktion.

² HÖFFGES Karl, Hitlers politische Generale, Die Gauleiter des Dritten Reiches, 2. Auflage, Tübingen 1997.

³ SPANG Paul, Gustav Simons Ende, in *Hémrecht* 44, Luxembourg 1992.

⁴ Bericht des Öffentlichen Sicherheitsdienstes an das Kommando der Gendarmerie vom 9. Juni 1982 betr. der Untersuchung und Berichterstattung über die Behandlung und die endgültige Bestattung des Leichnams von Gustav Simon, ehem. Gauleiter des Großherzogtums Luxemburg.

⁵ Bundesarchiv, Außenstelle Zehlendorf: Akte Simon, Gustav (68 Blatt)

KRIER Emile, Gustav Simon, 1900-1945, in *Rheinische Lebensbilder* Band 16, S. 255ff, Köln 1997.

SCHNEIDER Volker, Gauleiter Gustav Simon, der „Moselgau“ und das ehemalige SS-Sonderlager/KZ Hinzert. In: Hans-Georg Meyer/Hans Berkessel (Hg.): *Die Zeit des Nationalsozialismus in Rheinland-Pfalz. Für die Außenwelt seid ihr tot*, Mainz 2000, Bd. 2.

studierte seit dem 5. Mai 1925 in Frankfurt Jura und Volkswirtschaft. Sein Studium schloss er mit dem Examen eines Diplomhandelslehrers ab.

In Frankfurt begann Simon nun auch politisch tätig zu werden. Er schloss sich zunächst der völkischen Bewegung an. Im August 1925 trat er dann in die NSDAP ein (Mitgliedsnummer 17017) und gründete die Hochschulgruppe Frankfurt des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes. Bei den AStA-Wahlen des Jahres 1927 errang die vom ihm geführte Gruppe zwei Mandate, und Simon wurde zum Vorsitzenden der Frankfurter Studentenschaft gewählt. Er war somit der erste nationalsozialistische AStA-Vorsitzende an einer deutschen Universität. In Frankfurt lernte er einige Studenten kennen, die ihm später immer loyal zur Seite standen: Dr. Nikolaus Simmer und Herman Unger. Nikolaus Simmer (geb. 11.11.1902) war später Landrat in Kreuznach, Gauamtsleiter z.V.; Herman Unger (geb. 26.10.1886) war Komponist, 1934 wurde er Mitglied des Führerrates und Gauobmann Deutscher Komponisten.

In Völklingen setzte er seine Ausbildung als Handelsstudienreferendar fort. Simon, der bereits 1926 die NSDAP-Ortsgruppe Hermeskeil gegründet hatte, besaß dabei nach eigenem Bekunden „genügend Freizeit“, um auch weiterhin außerhalb des Saargebietes für die Bewegung tätig zu sein.

Er verteilte den Völkischen Beobachter und klebte „Zeitungsartikel über die Judenfrage“. Die erste Versammlung der Ortsgruppe Hermeskeil fand am 11. Dezember 1926 statt. (Trierer Nationalblatt vom 01.07.1933). Kurze Zeit arbeitete er als Volksschullehrer in Gusenburg.

Robert Ley, der Gauleiter des Gaues Rheinland, übertrug Simon schon 1928 die Leitung des Bezirkes Trier-Birkenfeld und im Frühjahr 1929, nachdem er noch vor dem Assessorexamen aus dem Schuldienst ausgeschieden war, die Leitung des Bezirkes Koblenz.

1930 heiratete Simon Frieda Margaretha Henning (geb. in Hermeskeil am 24.06.1911 als Tochter von Nikolaus Henning und Anna Margaretha Gettmann). 1931 kam Sohn Gustav Adolf zur Welt. Die Ehe wurde 1942 geschieden.

Als die NSDAP bei den preußischen Kommunalwahlen im November 1929 in Koblenz 38,5 % der abgegebenen gültigen Stimmen und damit das beste Ergebnis in ganz Preußen erzielte, zog Simon mit sieben weiteren Nationalsozialisten in den Stadtrat ein; gleichzeitig wurde er Mitglied des Rheinischen Provinziallandtages. Einen weiteren Erfolg brachte ihm schließlich das Ergebnis der Reichstagswahlen vom 14. September 1930; neben vier Zentrumsabgeordneten wurde nur noch Gustav Simon im Wahlkreis 21 (Koblenz-Trier) in den Reichstag gewählt. Voller Selbstbewusstsein setzte Simon bei Reichsorganisationsleiter Gregor Straßer die Teilung des Gaues Rheinland in den Gau Koblenz-Trier und den Gau Köln-Aachen durch. Auf einer Gautagung in Koblenz am 31. Mai 1931 wurde die Teilung offiziell vollzogen und Simon von Ley in sein neues Amt als Gauleiter von Koblenz-Trier-Birkenfeld eingeführt.

Am 10.04.1933 wurde Gustav Simon zum Präsidenten des Rheinischen Provinziallandtages gewählt. Im gleichen Jahr hatte Hermann Göring ihn zum preußischen Staatsrat berufen und im Juni 1933 übernahm er auch die Führung des Bundes der Saar-Vereine⁶. In der Sonderausgabe des Koblenzer Nationalblattes⁷ zur Saartreuekundgebung am Ehrenbreitstein 1934 wird Gustav Simon über alles für sein Engagement zur Rückgliederung der Saar gelobt: „..... Unter der Führung von Gauleiter Staatsrat Gustav Simon, der unermüdlich für seine Heimat an der Saar kämpft, ist der Bund der Saarvereine, ganz nationalsozialistisch weiter

⁶ Der Bund der Saar-Vereine wurde 1919 gegründet, um die Saarfrage in Deutschland zu thematisieren und um für einen Anschluss an Deutschland zu werben.

⁷ Hauptschriftführer des Koblenzer Nationalblattes war 1934 Gustav Simons Bruder Paul Simon.

empor geblüht und hat wertvolle Arbeit geleistet. Namentlich im Saargrenzgürtel und in Norddeutschland vermehrte sich die Zahl der Saarvereine und damit die Zahl der stillen Kämpfer für das Saarland ganz gewaltig. Im Jahre 1933 betrug die Zahl der Ortsgruppen 150. Sie stieg bis heute [Anmerk.: August 1934] auf 370. Eine große Vortragsschwellen flutete durch das Land. Es gibt kaum eine größere Stadt von Bedeutung in Deutschland, in der der Führer des *Bundes der Saar-Vereine* Pg [Anmerk.: Parteigenosse] Gustav Simon nicht selbst gesprochen hat.....⁸

Simon verfügte allerdings über weniger Einfluss und Prestige als die Mehrheit der Gauleiter, die Staats- und Parteiamt in ihrer Person vereinigten. Erfolge konnte Simon durch seinen unermüdlichen Einsatz erreichen. So hatte er schon in der Zeit vom September 1931 bis März 1933 in 520 Versammlungen gesprochen und in allen Reden seine antisemitische Grundeinstellung nie geleugnet. Er nannte die Juden „Wucherer“ und „Volksausbeuter“ 1932 versicherte er gegenüber der NSDAP „keinerlei Beziehungen zu Juden zu besitzen“. Er war ein guter Redner, der neben dem Kampf gegen das Judentum die Zerschlagung des „bolschewistischen Verbrecher-Niederrassentum“ in den Mittelpunkt seiner Agitation stellte.

Simon, der Neuaufsteiger, wurde während seiner gesamten politischen Karriere in Parteikreisen nicht besonders geachtet. Er war klein von Gestalt, trat gerne in schwarzen Stiefeln und gelber Uniform auf. Für die einen war er „Gustav, der Kurze“ für andere der „Giftzwerg von Hermeskeil“ oder der „Satrap von Saarbrücken“. Vor allem störte sein schon krankhafter Ehrgeiz, sein Geltungsbedürfnis wurde als abstoßend empfunden. „Der Verkehrston, den er im Umgang mit Parteigenossen anzuschlagen beliebt und der als absolut unpassend bezeichnet werden muss, sein wenig einnehmendes Auftreten in den öffentlichen Versammlungen und seine anmaßende Sprechweise sind ebenso wenig geeignet, ihm und unserer Sache Sympathien zu erwerben, wie sein deutlich sichtbares Streben, die seltsamsten Dunkelmänner mit Gewalt auf Posten zu befördern, auf die sie unter keinen Umständen gehören.“⁹

Durch seine Erfolge im „Bund der Saar-Vereine“ versuchte Simon seinen Machtbereich zu erweitern und nach der Rückgliederung das Saargebiet mit seinem Gau zu vereinigen. Hierzu führte er vor allem historische Argumente an. Aber auch seine Herkunft aus Saarbrücken konnte nicht verhindern, dass das Saargebiet Gauleiter Bürckel zugesprochen wurde. Hitler hatte schon vor der Saarabstimmung entschieden, dass das Saargebiet unter der Führung Bürckels gesondert verwaltet werden sollte. Auch durfte Bürckel den von Simon favorisierten Namen *Gau Westmark* für seinen Gau vereinnahmen¹⁰. Simons Gau wurde auf Anweisung Hitlers am 24.01.1941 in Gau Moselland umbenannt.

Am 30.01.1939 wurde Gauleiter Simon der Dienstrang eines Obergruppenführers verliehen. Am 15.11.1940 wurde er Gauwohnungskommissar und 1942 Reichsverteidigungskommissar für den Wehrkreis XII Koblenz-Trier. und am 30.08.1942 für den Gau Moselland.

Eine Vergrößerung seines Machtbereiches vermochte Gustav Simon erst zu erreichen, als er im Juli 1940 zum Chef der Zivilverwaltung (CdZ) in Luxemburg berufen wurde. Er erhielt von Hitler den Auftrag, „Luxemburg soll in kürzester Zeit dem deutschen Volkstum wieder zurück gewonnen werden“.

⁸ Zitat aus: Saar Festaussgabe des Nationalblattes zur Saartreuekundgebung am 26. August 1934

⁹ KRIER Emile, Gustav Simon, 1900-1945, in Rheinische Lebensbilder Band 16, S. 267, Köln 1997.

¹⁰ Wolfanger Dieter, Josef Bürckel und Gustav Simon: Zwei Gauleiter der NSDAP und ihr Streit um die Westmark, in Zwischen Saar und Mosel, Festschrift für Hans-Walter Hermann zum 65. Geburtstag, S. 397ff, Saarbrücken 1997

Bereits am 13. August 1940, zwei Wochen nachdem er sein neues Amt angetreten hatte, erließ er folgende Verfügung für den öffentlichen Dienst in Luxemburg: „Es wird verlangt, dass jeder Beamte in Luxemburg seine Loyalität einsetzt für die vollste Unterstützung der deutschen Bestrebungen“¹¹. Die Verwaltungskommission (sie führte die Geschäfte der flüchtigen Regierung provisorisch weiter) hatte den Beamten und Lehrern eine Verpflichtungserklärung vorzulegen, durch die sie sich verpflichteten, alle Anordnungen der deutschen Verwaltung durchzuführen. Wer nicht unterschrieb, wurde sofort aus dem Dienst entfernt. Gleichzeitig fanden für die luxemburgischen Beamte Schulungslehrgänge im Deutschen Reich statt. Doch die luxemburgischen Beamten blieben meist deutschfeindlich und ablehnend und nur wenige traten der „Volksdeutschen Bewegung“ (VdB) bei. Alle Beamten wurden einer politischen Beurteilung unterzogen. Als nicht tragbar galt, wer ein frankophiles Verhalten an den Tag gelegt hatte oder kein Mitglied der VdB war. Die Namen der entlassenen Beamten wurden in der Tagespresse veröffentlicht. Am 31. August 1942 kam es deswegen zu einem Ausrück der Beamten in Wilz.

Simon verbot den Gebrauch der französischen Sprache und untersagte sogar das Tragen einer Baskenmütze. Ein weiteres Beispiel für die Willkür Simons findet sich in einer Mitteilung der Luxemburger Landeszeitung: „Am...ist mir ein Sohn geboren. Ich habe ihn Tom genannt.“ Der Vater wurde darauf zum Kreisleiter berufen, von diesem brutal durchgeprügelt und zu folgender Richtigstellung genötigt: „In Nr... der Luxemburger Landeszeitung hatte ich die Geburt eines Sohnes Tom angezeigt. Ich habe damit meine Ahnen beleidigt. Der Knabe soll nunmehr Baldur heißen“¹². Alles musste verdeutscht werden. Sogar Worte wie „Bonjour“ oder „Merci“ durften nicht mehr verwendet werden. Im Juni 1940 gründete er die „Volksdeutsche Bewegung Luxemburgs (VdB)“, die sich für die Eingliederung Luxemburgs ins Großdeutsche Reich einsetzte. Die Luxemburger ließ er durch große Propaganda und brutale Einschüchterung in die von Damian Katzenberg¹³ geleitete Bewegung pressen. 1941 erklärte Simon, dass von den 300.000 Luxemburgern bereits 62.450 der VdB beigetreten waren. Alle politischen Parteien und Gewerkschaften in Luxemburg wurden sofort verboten. Auch wünschte sich Gustav Simon schnell ein „judenfreies“ Luxemburg. Viele der ca. 4000 Juden verließen das Land, wurden ins unbesetzte Frankreich abgeschoben oder nach Osten deportiert. Nach Oktober 1941 ließ Simon die verbleibenden 700 Juden im ehemaligen Kloster Cinqfontaine in Nord-Luxemburg sammeln und von dort aus in die Vernichtungslager abtransportieren. Nur 43 der 700 Juden konnten überleben. Die SS beabsichtigte, 30% aller Luxemburger abzuschicken. An deren Stelle sollten bewährte Volksdeutsche angesiedelt werden. Am 30.08.1942 verkündigte Simon die allgemeine Wehrpflicht für die Jahrgänge 1920 bis 1927. Die Luxemburger riefen daraufhin einen Generalstreik aus, den Simon brutal niederschlagen ließ. Der Gauleiter richtete ein Standgericht ein und bestimmte selbst, wer vor das Gericht gestellt wurde. 20 Männer wurden erschossen und 45 Personen der Gestapo überstellt. Weitere 125 Männer blieben in Haft. Nach den Worten Simons waren sie als KZ-

¹¹ Kölnische Zeitung vom 6. Januar 1941:

Die Volksdeutsche Bewegung in Luxemburg – Großappell mit einer Ansprache des Gauleiters Gustav Simon.

....Zum ersten Mal sprach gestern Gauleiter Gustav Simon, der Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg bei einem Großappell vor den Trägern der politischen Bewegung Luxemburgs. Tausende von politischen Leitern hörten mit Spannung und lebhaftem Beifall die eindrucksvolle Rede des Gauleiters, in der er den Kampf Deutschlands und die Neuorganisation Europas darlegte.... Im Jahre 1940 ist ein völliger Wandel der Gesinnung in Luxemburg eingetreten. ...Die Entfremdung, die zwischen den Deutschen im Reich und den Deutschen in Luxemburg vorübergehend eingetreten war, kann heute als beseitigt angesehen werden. Die Luxemburger Bevölkerung hat ihre deutsche Wesensart erhalten.... Das Jahr 1941 wird für Luxemburg die Gründung der NSDAP bringen....

¹² KLOOSTERHUIS Jürgen: Preußisch Dienen und Genießen. Die Lebenszeiterzählung des Ministerialrates Dr. Herbert du Mesnil, Berlin 1998.

¹³ DELCOURT Victor, Die Endlösung des Terrors: Das Ende der Katzenberg und Simon, in Letzeburger Sonndesblad, Nr. 39 u. Nr. 40, 1992.

Häftlinge anzusehen, mit der Auflage, „zu schanzen und zu schuften, Minen auszuräumen, Bunker zu bauen und unter ständigem Feindbeschuss Granaten zu verladen“. Im Februar 1943 kamen weitere 23 Widerstandskämpfer aus Luxemburg in Hinzert ums Leben. Die Namen der vom Standgericht zum Tode verurteilten wurden im ganzen Land plakatiert.¹⁴ Während Simons luxemburger Zeit wurden 3450 Männer und 505 Frauen in Gefängnissen und Konzentrationslagern interniert. Davon kamen 791 Personen ums Leben. 8521 junge Luxemburger kamen zur Wehrmacht. Von ihnen fielen 3025 während des Einsatzes.

Noch Anfang Juni 1944 nach Landung der Alliierten demonstrierte er Siegeszuversicht. Allerdings verließ Simon am 01.09.1944 fluchtartig Luxemburg, als die Alliierten bedrohlich nahe kamen. Er kehrte ein paar Tage für kurze Zeit wieder zurück, verließ Luxemburg aber endgültig am 9. September. Simon hatte sich mit der Flucht der Zivilverwaltung aus Luxemburg das Missfallen der SS-Führung zugezogen. Der Chef des Reichssicherheitshauptamtes Kaltenbrunner hielt scharfe Maßnahmen gegen ihn für erforderlich und ordnete die Verhaftung von dreien seiner Mitarbeiter an. Simon wurde aber nicht weiter belangt.

Mit der Besetzung der luxemburgischen Hauptstadt durch amerikanische Truppen am 10. September hatte die Besetzung des Landes ohnehin ein Ende gefunden. Am 22. Februar 1945 war ganz Luxemburg befreit und am 2. März konnte Trier von den Amerikanern eingenommen werden. Von Januar bis März 1945 residierte Gustav Simon mit seinem Stab auf Schloss Sayntal. Simon bezeichnete sich zu dieser Zeit immer noch als Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, „zur Zeit in Koblenz“.

Als im weiteren Verlauf der Kampfhandlungen auch der übrige Teil des Gaues Moselland verloren ging, setzte sich Simon in den westfälischen Raum ab, wo er nach der deutschen Kapitulation monatelang unter falschem Namen lebte. Er hatte den Geburtsnamen seiner Mutter Wöffler angenommen und nannte sich nun Hans Wöffler. Am 22.11.1945 erhielt der britische Captain Alexander den offiziellen Auftrag, Gustav Simon festzunehmen. Auch die Amerikaner führten den Gauleiter auf ihrer Fahndungsliste. Simon war untergetaucht und hatte sein Aussehen sehr verändert. Er trug nun eine Brille und einen Schnurrbart. Sein Sohn Gustav Adolf, der nach der Scheidung bei dem Vater geblieben und ein strammer Hitlerjunge geworden war, hatte Koblenz mit zwei Nichten des Gauleiters in Richtung Marburg verlassen. Captain spürte den Sohn Gustav Adolf, der sich nun Gustav Henning nannte, in Plattenberg in Westfalen auf. Hier fand er auch die Spur des ehemaligen Gauleiters. Er verhaftete Gustav Simon am 11. Dezember 1945 in Upsprunge bei Paderborn. In seiner Zelle versuchte Simon sich mit einer Rasierklinge die Pulsadern durchzuschneiden. Der Selbstmordversuch konnte vereitelt werden. Am 18. Dezember soll Gustav Simon sich in seiner Zelle am Bettpfosten erhängt haben. Sein Leichnam wurde nach Luxemburg gebracht. Justizminister Victor Bodson gab am 20.12.1945 eine Pressekonferenz. Die Leiche des Gauleiters konnte im Grund-Gefängnis besichtigt werden. Was mit Simons Leiche geschah ist zu ermitteln. Die Grabstätte Simons ist jedenfalls unbekannt¹⁵. Die Sterbeurkunde trägt die Nr. 66/1946, wurde also erst im Februar in Paderborn, zwei Monate nach dem Tod ausgestellt.

¹⁴ Texte der Bekanntmachungen:

Nachdem auch in Luxemburg-Stadt Fälle von Streiks und Arbeitsverweigerung eingetreten sind, wird der zivile Ausnahmezustand für den Gesamtbereich des Chefs der Zivilverwaltung in Luxemburg verhängt. Die Zuständigkeit des Standgerichtes wird entsprechend erweitert. Todesurteile gegen Streikende werden sofort durch Erschießen vollstreckt. Luxemburg, den 31. August 1942. Der Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, gez. Gustav Simon.

Eines von vielen Plakaten: Das Standgericht hat wegen Gefährdung des deutschen Aufbauwerkes in Luxemburg durch aufrührerischen Streik im Kriege folgende Personen zum Tode verurteilt: Michel Worre, Wilz, Leiter des Wirtschaftsrates; Nikolaus Müller, Wilz, Stadtsekretär. Die Urteile wurden heute um 4.30 Uhr durch Erschießen vollstreckt. Luxemburg, den 2. September 1942, der Vorsitzende des Standgerichtes.

¹⁵ SPANG Paul, Gustav Simons Ende, in Hémrecht 44, Luxembourg 1992.

Doch gibt es auch die andere Version, dass Simon im Gefängnis von Luxemburg oder auf dem Transport dorthin erschlagen worden sei. So wird nach Angaben von Jos Meunier, eines ehemaligen Häftlings des KZ's Hinzert, ein Gehöft „Waldhof“ nahe der Stadt Luxemburg als Todesort genannt¹⁶. Ein Luxemburger behauptete, der Bruder des LKW-Fahrers zu sein, der Simon aus einem Gefängnis bei Bitburg nach Luxemburg brachte. In Bitburg hatte Simon auf seinem Weg von Paderborn eine Nacht verbracht. Begleitpersonen waren luxemburgische Widerstandskämpfer, die Simon während der Fahrt auf der geschlossenen Ladefläche des LKW's erschlagen hätten. Der LKW-Fahrer habe die Leiche nach Luxemburg gebracht, wo sie im Gefängnishof zu sehen war¹⁷.

¹⁶ BACH Kurt, Hermeskeil als Gaumusterdorf, in der Schellenmann 12/1999, S. 13.

¹⁷ HÖFFGES Karl, Hitlers politische Generale, Die Gauleiter des Dritten Reiches, 2. Auflage, Tübingen 1997.